



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

Siebter Teambericht

vom 11. bis
30. August 2019

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...

Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2019

„Ankommen und erwartet werden...“

von Maria Fink, Tuan Anh Le, Alfred Hoffmann und Matthias Hoppe

„Bienvenidos a todos peregrinos!“, und das mit einem knallbunten Sonnenschirm vor der Kirche San Francisco immer mittags nach der großen Pilgermesse. Die Kathedrale von Santiago war dieses Jahr wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen. Ein Sonnenschirm mit Farben, wie sie vom Leben gemalt werden, machte schon von weitem auf uns aufmerksam. Sein Schatten lud zum Gruß und zu ersten Fragen deutschsprachiger Gottesdienstteilnehmer ein.

Unabhängig von Regen wurde der Schirm zum Markenzeichen für unser Pilgerseelsorgeteam: Maria Fink und Diakon Matthias Hoppe mit unseren Priestern Pfarrer Tuan Anh Le, der uns

die erste Woche begleitete, und Generalvikar Dr. Alfred Hoffmann, der in den letzten beiden Wochen unseres gemeinsamen Einsatzes mitwirkte.

Die erste Zeit war für unser Team vielschichtig und auch anstrengend schön. Einerseits stand die erste Woche im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums der deutschsprachigen Pilgerseelsorge, die in Santiago auch ihren originären Ort hat. Ein vielseitiges Programm mit geistlichen und kulturellen Inhalten führte die eigens dazu angereisten Mitarbeiter*innen von Höhepunkt zu Höhepunkt. Da das Klappern zum Handwerk gehört, begegneten wir immer wieder einem Journalistenteam der diözesanen Medienstelle, das die Festwoche einschließlich des Festaktes mit Erzbischof Julián Barrio Barrio als auch die konkrete Seelsorgearbeit



„Ankommen und erwartet werden“ dokumentierte. Sofern uns Zeit und Luft blieben, haben wir an dem Jubiläumsprogramm teilgenommen. Neben Fortbildungen und einer Urkundenverleihung durch die ACC (Acogida Cristiana de los Caminos) standen schließlich die vielen Pilgerinnen und Pilger in unserem Fokus mit ihren Fragen, Anliegen und Erfahrungen. In den letzten beiden

Wochen kamen wir in einen guten Rhythmus mit vielen guten Begegnungen und Gesprächen, auch wenn der Camino von eher wenigen deutschen Pilgern im August begangen wird.

In der Kirche San Fiz bei den Markthallen fand täglich die Messe in deutscher Sprache statt. Während der Festwoche waren die Gottesdienste erwartungsgemäß gut besucht. Später wurden es weniger Teilnehmer*innen, doch konnten wir immer im großen Halbkreis um den Altar die Eucharistie feiern. Das gab der Gottesfeier eine atmosphärische Dichte. Dabei erinnern wir uns an eine Gruppe mit einem Pilger im Rollstuhl oder an die Pilger, die im Gebet Trost suchten, weil jemand aus ihrer Pilgergemeinschaft auf dem Camino plötzlich auf die andere Seite des Lebens gerufen wurde. Dann erhielten jedes Wort und jede Kerze, jede Handauflegung und jede Geste von Zuwendung und Halt einen tieferen Sinn. Das waren auch für unser Team berührende Augenblicke. Viele jüngere Menschen haben an den deutschen Gottesdiensten teilgenommen. Zweimal durften wir Gruppen aus dem Fränkischen und aus dem Münchener Raum begrüßen, die mit ihren Pfarrern unterwegs waren und unsere Gottesdienste mit ihren Liedern bereicherten.

Dass unser Büro und Gruppenraum im Pilgerzentrum liegen, haben wir als sehr hilfreich erfahren. Die Nähe zu den Pilgern verhalf uns zur direkten Kontaktaufnahme. Erste Gespräche wurden teilweise zu einer anderen Zeit vertieft. Das Zentrum ist auch der Ort, an dem die Compostela ausgestellt wird. Mit unserer Anwesenheit konnten wir bei Fragen zum Ablauf, zur Organisation und manchmal nach Unterkünften hilfreich sein. Wir nahmen sehr unterschiedliche Motivationen für den Camino wahr und trafen auch auf viele (junge) Menschen, für die das Bedürfnis nach „Seelsorge“ nicht im Vordergrund stand. Mit Seelsorge haben sie eher

tiefschürfende Lebensfragen verbunden. Viele Themen scheinen mit Weggefährten „by the way“ abgearbeitet zu sein. Manchem Pilger wurde erst im Rückblick beim Erfahrungsaustausch bewusst, dass das eigene Herz durch den Camino doch von einer tieferen Dimension bewegt wurde als zuvor angenommen.

Begegnungen können bei Bedarf an Tiefe gewinnen, von der andere Pilger und auch wir in der Runde profitieren dürfen. Letztendlich gehören intensive Seelsorgegespräche in einen geschützten und persönlichen Rahmen abseits von offenen Runden. Selten fanden in unserer Zeit große Austauschrunden statt.



Von links: Matthias Hoppe, Maria Fink und Alfred Hoffmann

Oft kamen nachmittags zwei bis vier Pilger, mit denen wir sehr persönliche Gespräche führen durften. Die Themenvielfalt umfasste das ganze Leben, angefangen von der Suche nach sich selbst, über Neuausrichtung in Beruf oder Beziehung, über spirituelle Erfahrung bis hin zu Trauerarbeit bei Tod und Trennung. Ein Themenfeld war auch die Sicherheit auf dem Camino. Das Angebot für Gespräch und Bußsakrament mit den Priestern aus unserem Teams wurde unterschiedlich frequentiert und das durchaus auch von Menschen mit romanischen Sprachen oder Englisch. Tuan Anh Le und Alfred Hoffmann waren da gottseidank sehr flexibel.

Im Pilgerzentrum lagen die Räume der deutschen und niederländischen, französischen und englischen Vertreter für Pilgerbetreuung oder –pastoral nebeneinander. Neben einer herzlichen Nachbarschaft haben wir nicht nur Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Konzeption erlebt, sondern auch vereinzelt junge deutsche Erwachsene kennengelernt, die das Angebot anderer Missionen wahrnahmen. Junge Pilger*innen werden immer internationaler und entscheiden sich auch für anderssprachige Alternativen bei Gottesdienst und Gespräch. Das internationale Friedensgebet ist ein Angebot des Franziskanerklosters, auf das wir regelmäßig bewarben, aber darauf auch angesprochen wurden.

Am Ende entwickelten sich gute freundschaftliche Beziehungen zur französischen Équipe d'Accueille, mit der wir öfters in der Hospederia San Martin zum Austausch beim gemeinsamen Mittagessen zusammensaßen.

Die spirituellen Rundgänge um die Kathedrale waren für den Monat August gut besucht. Allerdings wurden sie mitunter zur Herausforderung für Stimme und Konzentration je nach den Aktivitäten von Clowns und Artisten, Akrobaten und Musikanten auf den Plätzen rund

um die Kathedrale. Manchmal erschwerten Container für Bauschutt oder ein Gerüstbau den Anblick auf die Figuren und Darstellungen der Portale. Am Ende unserer Einsatzzeit befahl uns etwas Wehmut. **Wir haben in unseren jeweiligen Team(s) und natürlich in Santiago eine fruchtbare und gute Zeit erlebt.**

